



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Pandur: Drohnen

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Drohnen

Erinnerung an die erste Reichstagstagung

Hitze schwingt im Saal. Doch unbeirrt
 Spricht der Reichsfinanzminister Wirth.
 Allen Kriegsgewinnlern, arbeitsflüchtig
 Und vergnügungsflüchtig, gibt er's flüchtig.
 Während schweiß'ge Perlen ihm gleich haufen-
 Weis in den gestärkten Dragen laufen,
 Schildert er glühroten Angesichts
 Die Genußgier solches Bösewichts.
 In der Nacht-Bar steht er auf, zu Bette
 Geht er quast in dem Kabarette,
 Schändet deutsches Wesen, dran laut Geißel
 Einst die Welt genesen soll. Psui Deibel!

Von der Juliglut fast aufgelöst,
 Hockt ein Herr der Linken da und döst.
 Unauffäll'ge Flucht erwägend nur,
 Guckt er immer wieder auf die Uhr,
 Führt des Taschentuches zartes Bunt
 An die Glaze teils, teils an den Mund.
 Seit er mal bei „Dear“ im ersten Rang weilt',
 Hat er sich nie so wie heut gelangweilt.
 „Könnt' ich doch“, denkt er im halben Wachen,
 „Setzt in Zucker oder Stiebeln machen,
 Oder säß' mit Lizzy froh und frei
 Bei 'ner dicken Bulle Extra Dry!“

Niemals sah man noch, trotz Ben Alkibas
 Wort, ein solches Prototyp des Schiebers.

Unerklärlich huscht dann durch sein Dämmern
 Ferngedröhn und Glanz von Eisenhämmern,
 Hüttenrauch, der meilenweit sich breitet,
 Alles dies von einem Mann geleitet,
 Einem Mann, des Arbeit niemals endet,
 Der sich keine Freiminute spendet,
 Höchstens, daß er nach der Taglast spät
 Im Reichswirtschaftsrate mitberät
 Und als Sachverständ'ger überdies
 Uns in Spa vertritt und in Paris . . .

„Psui den widerwärt'gen Schwelgern!“ flirrt
 In das Traumbild da Minister Wirth.
 „Faule Prasser sind sie!“ Ihn zu lohnen,
 Krächzen links zwei Aufgeschuchte: „Drohnen!“
 Und der Traumulus schreit freien Sinnes,
 Tiefempört: „Sehr richtig! Stinnes! Stinnes!“

So entdeckt man in des Reichstags Zonen,
 Wo die Schädlinge und Drohnen wohnen.

Pandur.



Europäische Kultur? Europäische Politik?

Von Fritz Kern

I.



Is im Herbst 1914 Deutschland und die Entente um die Seele Italiens rangen, verstummten einer nach dem andern alle die Männer der Politik und der Wirtschaft, die bisher ihr sonnenreiches Vaterland nach dem deutschen Norden orientiert hatten. Nur eine kleine Gruppe von „Triplicisten“ hielt dem verkemten Deutschland bis zuletzt die Treue, Denker und Gelehrte, Schüler und Freunde der deutschen Kultur. Es war ein Häuflein von etwa 90 ersten Männern der Wissenschaft und der Feder, die in ihrem im Winter 1914/15 gegründeten Blatt „Pro Italia nostra“ die Neutralität Italiens (mehr konnten sie nicht fordern) verfolgten. Die ententistische öffentliche Meinung des Café Aragno gab dem Häuflein bald den Namen des „Comitato delle marite dei mogli tedeschi“, ein heißendes Scherzwort, das sich nur andeutend übersetzen läßt mit „Muschfuß der Pantoffelmännchen deutscher Ehefrauen“. In der Tat hatten sich nicht wenige dieser mittelmeerländischen Bewunderer deutscher Wissenschaft auch nordische Gattinnen geholt. Aber der Spott traf vorbei. Der feurige Literat Sabasino Renda, der sich für Deutschland duellierte, hatte eine Tochter Hesperiens zur Frau; unermüdet war Cesare de Colliis, Professor an der Universität Rom, der, als ihn schäumende Studenten vom Katheder reißen wollten, mit beiden Füßen auf das Pult sprang und die Wahrheit über Deutschland um so lauter in die Menge deklamierte; vor allem aber konnte nichts echter italienisch sein, als die Führergestalt dieser tapferen Ehrenmänner, Benedetto Croce, der Senator und anerkannte größte Mann des Geisteslebens im heutigen Regno.

Als Ende März 1915 in seinem Patrizierpalast in der Altstadt von Neapel — während die Mittagsglut abgedämpft durch halbgeschlossene Fensterläden über kühle Marmorfliesen und die zahllosen Pergamentrücken einer flüchtig geordneten vielsprachigen Bibliothek strich — Benedetto Croce mir entgegentrat, der untersekte Mann mit dem unschön vierschrötigen Kopf, der eine Welt von Wissen und Können in sich herumträgt, begann der große Hegelianer realistisch das Gespräch mit einer Satire auf die Kulturheke gegen Deutschland. „Ich habe meinen Freunden schon